

28. Brief.

Wien, am 22. März 1916.

Vorsitzender: Aber es wurde doch eine Änderung des Ausschusses vorgenommen?

Zeuge: Selbstverständlich wurde sogleich bei Kriegsbeginn
E u e r E x z e l l e n z !

Im Folgenden erlaube ich mir über die Einvernahme des Herrenhausmitgliedes, Exz. Erwein Graf Uostitz-Rieneck, Grossgrundbesitzer in Neschitz bei Prag, zu berichten.

Vorsitzender: Exzellenz haben eine Funktion beim Roten Kreuz?

Zeuge: Ich bin Präsident des Landeshilfsvereines für das Kronland Böhmen. Dieser Verein hat die ganze Sanitätspflege des Kronlandes zu leiten, und die Verpflichtung, im Kriege Spitäler aufzustellen. In der Tat haben wir das vielfache des vorher bestehenden zur Aufstellung gebracht. Diese von uns aufgestellten Spitäler wurden von Privatpersonen und Städten in die Verwaltung übernommen oder an örtliche Zweigvereine abgegeben.

Vorsitzender: Wie war die finanzielle Situation des Vereines vor dem Kriege?

Zeuge: Da hatten wir ein Vermögen von K 300.000.-; dann setzten gleich die freiwilligen Spenden ein. Wir erliessen einen Aufruf und auf Grund der darauf einkommenden Spenden wurden die Spitäler errichtet. Ausserdem bekommen wir von der Armeeverwaltung K 3.- für jede Mannschaftsperson und K 4.- für jeden Offizier.

Vorsitzender: Es wurde während des Krieges eine Aktion eingeleitet wegen Gewinnung neuer Mitglieder. Es sollen nämlich vor dem Kriege mehr deutsche Mitglieder dabei gewesen sein?

Zeuge: Ja ich habe mir einige Ziffern notiert. Bei Beginn des Krieges hatten wir in Prag 500 deutsche Mitglieder und 90 tschechische. Diese sind heute auf 2350 Deutsche und ca 1600 tschechische Mitglieder angewachsen.

Vorsitzender: Sind Ihnen die Gründe bekannt, welche diese schwache Beteiligung an dem Verein seitens der einen Nationalität verursachten?

Zeuge: Vor dem Kriege war auf tschechischer Seite nicht viel Interesse für den Verein vorhanden. Ueberhaupt haben wir im Frieden keine oder nur sehr wenig Agitation betrieben. Da war der ganze Verein eigentlich ein Blümchen im Verborgenen.

Vorsitzender: Wie ist die Agitation wegen der neuen Mitglieder eingeleitet worden?

Zeuge: Es dürfte etwa anfang 1915 gewesen sein, da kamen die Abgeordneten Tobolks und Cech zu mir und sagten mir, - unter Anerkennung der Tätigkeit des Landeshilfsvereines -, dass sie die Absicht hätten, neue Mitglieder zu werben, aber die Leitung müsse zwei Tschechen in ihre Mitte aufnehmen. Ich sagte darauf, dass ich natürlich jede Agitation zur Mitgliederwerbung mit Freuden begrüßen würde, aber die Aufnahme von Mitgliedern in die Leitung lediglich auf Grund ihrer Nationalität nicht dulden könne, da die Leitung des Landeshilfsvereines immer in jeder Beziehung ultraquistisch war und wir immer Gewicht darauf gelegt haben, kein politischer Verein zu sein, sondern die wirkliche Gleichberechtigung beider Nationalitäten besonders in der Vereinsleitung aufrechtzuerhalten. Tatsächlich haben die Abgeordneten dann eine Werbearbeit entfaltet, und es sind

- Zeuge: ziemlich viel Mitglieder aus der tschechischen Nationalität beigetreten, so dass eben die Zahl der tschechischen Mitglieder auf etwa 1600 stieg.
- Vorsitzender: Aber es wurde doch eine Aenderung des Ausschusses vorgenommen?
- Zeuge: Selbstverständlich wurde sogleich bei Kriegsbeginn der Ausschuss verstärkt, aber auch da sind wir genau nach der Gleichberechtigung beider Nationalitäten vorgegangen. Wir haben zunächst die vier Aerzte, die wir nach dem Statut haben auf die Zahl von 12 erhöht und zwar haben wir sechs deutsche und sechs tschechische Aerzte hinzugenommen, ausserdem den Bürgermeister von Prag und seine beiden Stellvertreter, so dass die Kooptation dieser neuen Mitglieder des Ausschusses nicht nur nicht zu Ungunsten der Tschechen waren, sondern direkt zu ihren Gunsten. Diese Kooptierung des Bürgermeisters und seiner Stellvertreter geschah aus dem Grunde, weil in seiner Verwaltung ein Fonds aus dem Jahre 1866 war, bei dessen Gründung seinerzeit die Bestimmung aufgenommen wurde, dass das etwa übrigbleibende Geld bei einem neuen Kriege einem neu zu gründenden Komitee für die Verwundetenfürsorge zuzuweisen sei. Es war nun unsere Meinung, dass das übriggebliebene Geld daher jätzt dem Roten Kreuz gebühre, da ja damals das Rote Kreuz noch nicht bestand. Wir wandten uns also an die Stadt Prag und nach längeren Verhandlungen wurden uns K 200.000.- überwiesen, aber mit der Bedingung, dass wir eben den Bürgermeister und seinen Stellvertreter kooptieren müssen. Der Fonds, den die Stadt Prag damals verwaltete, belief sich auf etwa K 400.000.-, so dass wir also rund die Hälfte bekamen.
- Dr. Körner: Können Sie uns etwas über die Leistungen der neuen Mitglieder mitteilen? Ich meine, ob sie bloss den gewöhnlichen Mitgliedsbeitrag geleistet haben, oder ob sie auch grössere Zeichnungen machten?
- Zeuge: Ein Zusammenhang zwischen den grösseren Zeichnungen und diesen neuen Mitgliedern ist nicht zu konstatieren, da ja grössere Zeichnungen besonders geführt wurden. Ob einzelne dieser neuen Mitglieder wieder unter den grösseren Spendern zu finden sind, das kann ich nicht sagen. Aber es liesse sich gewiss aus unseren Büchern uneschwer konstatieren.
- Dr. Körner: Ist Ihnen etwas über die Sammlungen, welche seinerzeit für die Balkanvölker inszeniert wurden, bekannt geworden?
- Zeuge: Es wurde damals erzählt, dass grosse Summen gesammelt wurden, vielleicht eine Million. Gleich zu Kriegsbeginn 1914 wurde mir von zwei Herren der Rest dieser Beträge in der Höhe von ca K 42.000.- für das Rote Kreuz zur Verfügung gestellt.
- Vorsitzender: Wer hat Ihnen diesen Betrag übergeben?
- Zeuge: Es waren Mitglieder des Aerztekomitees, ich glaube Professor Dr. Kukula, Professor Dr. Westecky und vielleicht noch andere Herren.
- Vorsitzender: Hat sich damals an diesen Balkansammlungen das Rote Kreuz offiziell beteiligt?
- Vorsitzender:

- Zeuge: Von uns aus, vom Landeshilfskomitee ist keine offizielle Beteiligung erfolgt, von uns aus wenigstens direkt nicht. So viel ich aber weiss sind von der Zentraleitung in Wien während des Balkankrieges Missionen von Aerzten nach allen kriegführenden Ländern geschickt worden, auch nach der Türkei. Damit hat aber das Landeshilfskomitee nichts zu tun gehabt.
- Vorsitzender: Aber mit den Sammlungen und dem hiezu eingesetzten Aerztekomitee?
- Zeuge: Damit haben wir gar nichts zu tun gehabt.
- Vorsitzender: Wie war die Zusammensetzung des Ausschusses des Landeshilfsvereines vom Roten Kreuze vor dem Krieg vom Standpunkt der Nationalität aus? Ich meine im einzelnen?
- Zeuge: Präsident war ich, 1. Vicepräsident war ein Deutscher Dr. Schellbauer, 2. Vicepräsident war ein Tscheche Statthaltereirat Smutny, was die übrigen Mitglieder des Ausschusses betrifft, kann ich es nicht genau sagen, aber es war so ziemlich die Hälfte deutsch und die andere Hälfte tschechisch. Es sind 21 Mitglieder in der Leitung und es wird so ziemlich die Hälfte tschechisch gewesen sein.
- Dr. Körner: Was heisst die Hälfte bei 21 Mitgliedern? Es könnte doch auf die tschechische Bevölkerung die Zusammensetzung des Ausschusses so eingewirkt haben, dass der Verein eben deshalb keine attrahierende Kraft ausgeübt hat. Wer hatt die Majorität?
- Zeuge: So ziemlich die Hälfte war tschechisch.
- Dr. Körner: Aber die Majorität war deutsch?
- Zeuge: Ja.
- Dr. Körner: Das genügt mir ja. Hat der Landeshilfsverein nicht vom Sokolverein Spitäler in Verwaltung genommen?
- Zeuge: Jawohl eine ganze Reihe. Die Einrichtung auch die innere wurde auf Kosten der Sokolvereine durchgeführt, die Betriebskosten wurden von uns gedeckt, wir haben ihnen auch Wäsche während des Krieges geliefert, aber viele Spitäler haben die Ergänzung auch aus freiwilligen Spenden durchgeführt.
- Dr. Körner: Welche Summen waren hiezu notwendig?
- Zeuge: Das ist schwer zu sagen, weil es überall verschieden war.
- Dr. Körner: Erinnern Sie sich, dass dem Roten Kreuz auch ein Betrag von der Narodni Rada Ceska übergeben wurde?
- Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt.
- Dr. Körner: Es wurde, wie von Zeugen bestätigt worden ist, dieser Betrag dem Fürsten Thun übergeben. Es handelte sich um 3000 Kronen.
- Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt, es ist aber möglich.
- Vorsitzender: In welcher Weise haben sich die Sokolen an der Tätigkeit des Roten Kreuzes beteiligt?
- Zeuge: Sie haben die Spitäler eingerichtet, sie haben auch die geschulten Pflegerinnen, die sie schon im Frieden gehabt haben und die sie in ausgezeichneten Schulen für diesen Zweck vorbereiteten, beige stellt, ebenso eigene Aerzte. Später, als es ziemlich an Aerzten zu mangeln begann, haben wir eigene zuge teilt.
- Vorsitzender: Ist das alles sofort zu Beginn des Krieges und frei-

willig geschehen ?

- Zeuge: Das war sofort bei Beginn des Krieges.
- Vorsitzender: Kam dadurch vielleicht zum Ausdruck, dass durch dieses Vorgehen der Sokolen eine besondere Vorsicht geübt werden sollte, um damit vielleicht einer behördlichen Beanstandung zu entgehen ?
- Zeuge: Nein, darüber ist mir nichts bekannt.
- Dr. Kürner: Worin besteht die Tätigkeit der Zweigstellen?
- Zeuge: Jene die ständig sind, haben auch Spitzkler eingerichtet oder in die Verwaltung übernommen, andere beschränkten sich auf die Ausübung der Sammel-tätigkeit, haben auch Labestellen und Ähnliches. Im Ganzen bestehen etwa 250 Zweigstellen.
- Dr. Kürner: Haben auch die Zweigstellen zugenommen ?
- Zeuge: Es ist auch in dieser Beziehung eine Zunahme eingetreten. Mitte 1918 waren etwa 66 deutsche und 63 tschechische Herrenvereine und 64 deutsche und 62 tschechische Frauenvereine. Davon sind einige im Laufe des Krieges neu gegründet worden. Das dürfte nach dem Verhältnis der Nationalität in ziemlich gleicher Weise erfolgt sein.
- Dr. Preminger: Wurden auch wegen der Einleitung von Sammlungen Aufrufe erlassen?
- Zeuge: Ja.
- Dr. Preminger: Hat Dr. Kramer einen solchen Aufruf unter-schrieben?
- Zeuge: Das ist mir nicht erinnerlich.
- Dr. Preminger: Hat Dr. Kramer die Aufrufe für die Balkansamm-lungen unterschrieben?
- Zeuge: Das weiss ich nicht.
- Dr. Kramer: Von wem war der Aufruf eigentlich unterschrie-ben?
- Zeuge: Von mir allein, als Präsidenten des Landes-hilfsvereines.
- Dr. Kramer: Also ich konnte ihn offenbar nicht unterschrei-ben, nachdem das von Ihnen als dem berufenen Faktor geschehen war. Haben Sie ziffermässige statistische Daten über die Leistungen des Roten Kreuzes in finanzieller Beziehung?
- Zeuge: Ich habe sie nicht hier, aber natürlich führen wir genaue Aufzeichnungen.
- Vorsitzender: Ist Herr Dr. Kramer aufgefordert worden, einen Aufruf für das Rote Kreuz zu unterschreiben?
- Zeuge: Nein, denn solche Aufrufe sind ja vom Ausschuss ausgegangen.
- Vorsitzender: Ist Herr Exzellenz etwas darüber bekannt ob etwas Ähnliches, etwa eine Aufforderung für die Samm-lungen des Roten Kreuzes beizutragen, auch in den Zeitungen veröffentlicht werden sollte?
- Zeuge: Die Aufrufe schon, es wurde von uns an die Blät-ter das Ersuchen um kostenlosen Abdruck dessel-ben gestellt. Die meisten Blätter haben dem ent-sprochen. Auch die Sammelergebnisse wurden über unsere Bitte gebracht.
- Vorsitzender: Können uns Exzellenz etwas sagen von der Betei-ligung der Narodni Listy dabei?
- Zeuge: Da waren wir in keiner Verbindung. Ich kann

nicht sagen, ob sie ersucht wurde. Ich weiss mich auch nicht zu erinnern, dass die Narodni Listy die Sammelliste veröffentlicht hätte, wahrscheinlich weil sie nicht ersucht wurde, aber ich kann mich nicht mehr genau daran erinnern, es ist jetzt immerhin 1 1/2 Jahre her.

Dr. Rasin: Es sind Zeitungen gezahlt worden für die Aufnahme dieser Mitteilungen in Prag, aber das waren keine tschechische. Wir haben vom Roten Kreuz gar nichts erhalten.

Zeuge: Von uns wurden keine Blätter bezahlt, von uns aus geschah das nicht.

Vorsitzender: Ist das richtig?

Zeuge: Nein, von der Bundesleitung wurde niemand dafür bezahlt.

Zeuge wird beeidigt und ist erledigt.

Ich habe mir neulich erlaubt, Euer Exzellenz das Programm des Deutschen Nationalverbandes in seiner "ursprünglichen Fassung" mitzuteilen. Um missverständlichen Auslegungen vorzubeugen, bemerke ich noch, dass das Programm in seiner Gänze beibehalten wurde und die politische Richtlinie für die Zukunftsarbeit des Deutschen Nationalverbandes darstellt.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung, zeichnet

Julius B e n e s c h ,
Herausgeber der deutsch-böhm. Korrespondenz.

Wien, am 20. Mai 1916.

H u e r E x z e l l e n z !

Zu der kürzlich in Krakau abgehaltenen Sitzung des Polenklubs und des Obersten polnischen Nationalkomitees habe ich folgende, von der Zensur zur Veröffentlichung in den Zeitungen nicht zugelassene Dokumente erhalten:

Ein Telegramm Seiner Majestät an den Obmann des Polenklubs, welches lautet: " An Seine Exzellenz Leon Ritter von Bilinski in Krakau. Wien-Schönbrunn. Seine k.u.k. Apostolische Majestät haben die von der Vollversammlung der polnischen Herrenhausmitglieder, Reichsrats- und Landtagsabgeordneten sowie der Mitglieder des Obersten polnischen Nationalkomitees zum Ausdrucke gebrachten Gefühle tiefster Ehrerbietung und festen unerschütterlichen Vertrauens huldvollst zur Kenntnis zu nehmen geruht und danken allen Teilnehmern an dieser Versammlung dafür auf das herzlichste. Im Allerhöchsten Auftrage! Freiherr von Schiessl. "



Letter von Bilinski richtete nach dem Verbote der Veröffentlichung dieses Telegrammes an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh eine Depesche, in welcher er über das Vorgehen der Zensurbehörden, das dem patriotischen Gefühlen der Polen widerspreche, Beschwerde führt und dem Ministerpräsidenten mitteilt, dass der Polenklub darüber auf das Äusserste entrüstet sei.

Graf Stürgkh antwortete, dass die betreffende Verfügung über Wunsch von sehr massgebender Stelle " aus Gründen ausserpolitischer Zweckmässigkeit" getroffen worden sei. Er möchte daher dringend ersuchen den Polenklub darüber aufzuklären, dass dieser Massnahme keine Spitze gegen den Klub innewohne.

In der gleichen Sitzung wurde über Antrag des Abg. Daszynski folgender Beschluss gefasst: 1. Die parlamentarische Kommission des Polenklubs wird aufgefordert an den Stufen des Thrones eine Denkschrift über die Forderungen der polnischen Nation wegen Errichtung eines polnischen Staates zu unterbreiten, welcher im Verbands der österreichischen-ungarischen Monarchie das ungeteilte, im Osten entsprechend erweiterte und sichergestellte Königreich Kongresspolen und Galizien zu umfassen hätte. In dieser Denkschrift soll die Aufmerksamkeit gelenkt werden auf die wirtschaftliche Lage Galiziens und des Königreiches Polen, auf die immer mehr überhandnehmenden öster-

reichisch- und polenfeindlichen Erscheinungen böswilliger Verfolgung, Demütigung und nationaler Entrechtung der polnischen Bürgerbevölkerung und auf die Politik gewisser Kreise, welche wohl die polnische Nation zur Resignation zu veranlassen sowie ihre Energie zum staatlichen Leben und ihre Hoffnungen auf eine bessere Zukunft, die ihren einzigen Trost und die Quelle ihrer Kraft im Weltkriege bilden, zu ersticken streben. 2. Die politische Kommission des Polenklubs wird angewiesen, im Namen des gesamten Polenklubs sich an die breitesten Schichten der polnischen Gesellschaft mit der Aufforderung zu wenden, dieselben mögen sich um das Programm des polnischen, aus der Vereinigung des ungeteilten, im Osten entsprechend erweiterten und sichergestellten Kongresspolen mit Galizien im Verbands der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie zu bildenden Staates scharen und mit diesem Programm solidarisch erklären.



In Wien finden gegenwärtige Verhandlungen zum Zwecke einer Gründung einer neuen deutschen politischen Partei statt. Die Partei, um deren Gründung, die Abg. Dr. Steinwender und Kraft bemüht sind, wird voraussichtlich den grössten Teil der Abgeordneten der deutschvölkischen Vereinigung, der deutschen Fortschrittspartei, einzelne Mitglieder der Gruppe der deutschen Agrarier umfassen, Endlich sollen ihr auch mehrere bis heute ausserhalb des deutschen Nationalverbandes stehende deutschfreiheitliche Abgeordnete (Zenker, Ofner Friedmann) sowie die Abg. Ritter vob Pantz und Kemetter beitreten. Das Programm - eine Arbeit DR! Steinwenders - ist in seinen Grundzügen auf einer den Einfluss des Grosskapitals und der Grossbanken bekämpfenden Basis aufgebaut. Ich werde den Wortlaut des Programmes, der endgiltig noch nicht feststeht, demnächst mitteilen.

Wien, am 30. Mai 1916.

E u c r E x z e l l e n z !

Die Verhandlung gegen Abgeordneten Dr. Kramar und Genossen wurde seit Anfangs April in der Hauptsache durch die Verlesung von Schriftstücken des Angeklagten ausgefüllt.

Am 16. Mai begannen die Plädoyers, die mit der Rede des Militär-anwaltes Dr. Preminger eröffnet wurden.

Militär-anwalt Dr. Preminger beginnt mit dem Hinweis darauf, dass im gegenwärtigen Kriege Vertrauensmänner des Kramar wie Raimann, Konicck, Crkal, Pavlu, die in den Reihen der Feinde kämpfenden Legionen organisiert haben. Pavlu hat sich freiwillig den Feinden ergeben und dem Allslande die staatsfeindliche Gesinnung des Kramar, Racin, der "Narodni Listy" und des ganzen tschechischen Volkes verkündet. In dem Manifeste Massaryks ist unverhohlen der Wunsch nach Zerstörung des Vaterlandes ausgesprochen; die Frau des Kramar hat ganz deutlich die Hoffnung auf dem Zerfall Oesterreichs ausgedrückt. Warum hat Kramar heimlich vor Ausbruch des Krieges mit Italien den italienischen Konsul aufgesucht, mit dem er, solange der Dreinund bestand, keinerlei Beziehungen hatte. Wer trägt an diesem schrecklichsten Blutvergiessen der Weltgeschichte Schuld? Warum hat sich Kramar auf die Seite der Feinde gestellt, wo der Kampf zwischen Germanentum und Slaventum beginnt? Mächtegruppen stehen einander gegenüber, die aus verschiedenen Staaten mit besonderem Interesse bestehen. Für uns kommt ausschliesslich das Verhältnis zu Russland und Serbien in Betracht. Da stossen wir auf die Idee der slavischen Gegenseitigkeit, Panславismus, Neoslavismus, die immer mit einer gewissen Gefahr für den Staat verbunden waren. Ob sich diese Idee als kulturelle oder politische bezeichnet ist bei unserer geographischen Lage zu Russland mit Gefahr verknüpft. Vor allem kommt es darauf an, ob diese Idee im Auslande gefördert wird. Tritt ein solches bewusstes Zusammenwirken einer ausländischen Macht mit inländischen Organisationen ein, so ist bereits die Grenze des erlaubten überschritten und die strafrechtliche Verantwortlichkeit gegeben. In der Bewegung, die von Kramar geleitet wurde, war die Gefahr vom Anfang an gegeben. Tobolka hat in seiner Schrift mit Recht die ganze Bewegung ohne Rücksicht auf ihre besonderen Schattierungen Panславismus genannt. Schon Dobrovsky und Jungmann sprachen zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Hoffnung auf Vereinigung mit Russland aus. Auch Safarik und Kolar haben die politische Vereinigung des Slaventums mit Russland als Ziel der slavischen Gegenseitigkeit hingestellt. Unter Gaj kam es zum Illirismus, der als Unterart des Panславismus anzusehen ist. Ueber Palacky, Havlicek, Rieger möchte er kein abschliessendes Urteil fällen. Auch unter diesen konnte eine Gefahr für den Staat nicht entstehen, weil damals eine Unterstützung von Seite Russlands nicht zu befürchten war. 1848 beteiligten sich die Russen am Kongresse nicht und auch 1868 auf den russischen Kongresse hat Rieger keinen Erfolg erzielt. Ganz anders gestaltet sich das Verhältnis bei der neuen Bewegung, dem Neoslavismus, nach dem russisch-japanischen Krieg. Man wollte die Idee der slavischen Gegenseitigkeit für die politischen Ziele Russlands ausnützen.

Wolodimirow selbst sagt, dass die neoslavische Bewegung diesem politischen Zielen Russlands dienstbar gemacht werden müssen. Greifbar politische Formen hat die Bewegung in den achtziger Jahren angenommen. Siehe Anfrage Werder an Deutschland über Verhalten bei Angriff auf die Monarchie. Damals hat die Bewegung in der Monarchie ein Echo gefunden, in der Folgezeit ist sie aber wegen der europäischen Lage fast ganz in den Hintergrund getreten. Erst nach dem russisch-japanischen Kriege hat Russland, von den Panславisten gedrängt, die alte Politik auf dem Balkan wieder aufgenommen und dadurch die alten Interessengegensätze zur Monarchie wieder belebt. In jene Zeit fällt das Bestreben, die Monarchie von Deutschland abzugreifen. Das diese Isolierung Deutschlands aber auch für die Monarchie von grösster Gefahr gewesen wäre, ist natürlich. Unsern Gegnern blieb daher nichts übrig, als sich zusammenzuschliessen und gegen die beiden Zentralmächte vorzugehen. Dazu konnten die Gegner auf Unterstützung Serbiens rechnen, das seit 1903 ein Vorposten Russlands war und auch von Italien wusste man, dass es einen verlässlichen Bundesgenossen für die Monarchie nicht abgeben kann. Es galt nun noch den alten Panславismus, slavische Gegenseitigkeit wieder zu erwecken, damit die Monarchie auch im eigenen Staate mit dem inneren Feind zu kämpfen hat. Dem entspricht es, dass diese Idee nach dem russisch-japanischen Krieg solche Formen angenommen hat. Russen und Serben allein könnten durch diese Bewegung eine solche Gefahr für die Monarchie nicht erzeugen. Daher mussten im Inlande Personen gefunden werden, die diese von aussen hineingetragene Bewegung unterstützen. Dass man da auf Kramer gegriffen hat, ist nicht zu verwundern; Denn alte Beziehungen verknüpften ihn mit Russland. Gaideburrow sagte, solche Leute brauchen wir und schon 1904 wurde Kramer benützt um Misstrauen zwischen der Monarchie und Deutschland zu säen. In seinem eigenen Buche von 1906 machte er Ansprüche, die geradezu verlockt haben, an ihn heranzutreten, die zeigten, dass er die geeignetste Person dafür ist. Er wisse nicht, ob Kramer die Bewegung geschaffen oder ob sie von Russland hineingetragen wurde. 1907- so gibt Kramer selbst zu - habe Wolodimirow mit ihm die Grundsätze für die neue Bewegung vereinbart. Diese beiden Personen stehen im Vordergrund und im "Den" wurden diese Grundsätze wie ein Vortrag veröffentlicht, die sehr harmlos aussehen: "Kulturelle Annäherung der slavischen Völker bei voller Wahrung ihrer Nationalität und Religion." Entspricht dieses Programm den wirklichen Zielen der Bewegung? Die ganze Bewegung war von vornherein eine politische, die kein anderes Ziel hatte, als die politische Vereinbarung des Slaventums mit Russland, wie es in einer Schrift Wolodimirows heisst, unter der Führung Russlands ein politisches Bündnis gleichberechtigter, wenn auch nicht gleich starker Staaten gerichtet auf die Zertrümmerung der Monarchie. Es wird darin hervorgehoben, dass die Zurückhaltung der Austroslaven nicht auf Staatstreue, sondern darauf zurückzuführen sei, dass Russland die Slaven noch nicht vorbereitet seien. Er hebt hervor, dass die österreichischen Slaven gute Russophile sind, und dass nur die nichtgenügende Vorbereitung der Grund gewesen sei, warum in Prag die Bewegung eine kulturelle genannt wurde und der Umstand, dass sonst die Gefahr einer Anklage auf Hochverrat bestünde. Ist Wolodimirow glaubwürdig oder ist anzunehmen, dass er dem Kramer diese sträflichen Ziele angedichtet oder ist es nicht wahrscheinlicher, ~~Kramer~~ dass Kramer in der Monarchie eine Maske getragen hat? Die ganze Bestätigung des Kramer unterstützt die Richtigkeit dieser Schrift. Schon durch das bewusste Zusammenwirken mit Wolodimirow hat er die volle Verantwortlichkeit im Sinne des Gesetzes auf sich geladen.

Wollte man die Idee in die breiten Massen hineitragen, müsste man die Maskierung vornehmen. Frühjahr 1908 wurden in Petersburg Vorbesprechungen abgehalten, um mit den höchsten russischen Faktoren, wie Pawlu sagt, ein Einvernehmen herzustellen. Kramer, Hribar und Hlibovitzki nehmen daran teil. Es wurde damals auch ein Hoch auf unseren Kaiser ausgebracht. Aber das war eine Maske. Denn Kramer hat damals schon gewusst, dass er die Bewegung für das Slaventum gegen Oesterreich führt. Im Juli 1908 fand dann der erste Kongress in Prag statt. Nicht ob Kramer die Bewegung kulturell oder nicht kulturell

nennt, ist entscheidend, sondern ob er mit solchen Personen zusammengearbeitet hat, deren Ziele darauf gerichtet waren, die Monarchie zu zertrümmern. Die Ziele Bobrinski's waren 1908 allgemein bekannt: Sie waren auf die Eroberung Galiziens gerichtet. Und von Bechterew, Wieliewicz, Komarow musste doch Kramer wissen, welche Richtung sie haben. Denn man beginnt doch nicht eine Bewegung mit Leuten, die man auf der Strasse auftreibt. Er hat nur mit den Feinden der Monarchie zusammengearbeitet, wie Chevadame, Swiatkowski, Figuren, wie sie in der Monarchie nicht vorkommen, und Wolodimirow. Diese Persönlichkeiten zeigen, dass Kramer's Ziel nicht auf eine Annäherung Russlands gerichtet war, sondern auf ein Zusammenwirken mit den größten Feinden der Monarchie, die ein Unternehmen gegründet haben, um die Monarchie zu zertrümmern. Dudiekewicz war immer ein Staatsfeind, unter den Bulgaren waren es nur die Russophilen, die Kramer auswählte wie Bobcew, nicht die Stambulowisten. Und von den Polen hat Abrahamowicz hier selbst gesagt, dass er damit nichts zu tun haben wollte, nur Grabaki, der während des Krieges zu den Feinden übergegangen ist, war sein Vertrauensmann." Prag ist eine nicht zu bewältigende Bastion des Slaventums," sagte Kramer im Jahre 1908 auf dem Prager Kongresse. Das sagt man doch nicht, wenn es sich um eine rein kulturelle Sache handelt, man spricht nicht von einer historischen Aufgabe der vordersten historischen Wacht, die den Tschechen gegen den Germanismus abliege. Das seien maskierte Ausdrücke und Begriffe, die man ja anwenden müsse, wenn man eine hochverräterische Bewegung offen auf der Strasse betreibe.

Der Kongress sollte in erster Linie der Durchführung der russisch-polnischen Versöhnung gelten. Das ist richtig und er gönne den Polen ein besseres Dasein in Russland. Aber es kümmert auf die Absichten dabei an. Und Dmowski spricht sich deutlich für Zusammenschluss der slavischen Völker aus und es gelang Kramer wirklich, den Dmowski - wann auch nicht die Polen als ganzes - für sich zu gewinnen. Jedenfalls aber hat sich Kramer dahin bestätigt, den slavischen Balken im Interesse der politischen Vereinigung aller Slaven wegzuräumen und es ist ihm das auch zum Teile gelungen. Oesterreich wurde dabei als Präsentant des Deutschtums angesehen und als Feind betrachtet. Es war von vorneherein auf eine politische Vereinigung des ganzen Slaventums angelegt. In Ausführung des Programmes des Prager Kongresses fand unmittelbar darnach die Reise des Bobrinski, Wolodimirow und Genossen durch Böhmen und Galizien statt. Er lässt in seinem Buche keinen Zweifel, dass er darauf ausgegangen ist die Bevölkerung Galiziens aufzuwühlen und ein Spionagesystem zu organisieren, wenn auch er darin seine Schreibweise maskiert. Er spricht darin von einer herrschenden und von einer unterjochten Rus und dieser Gegensatz zeigt, seine Absicht, zu sagen, dass dieses Joch gesprengt werden muss, das österreichische Joch, und nicht das polnische, wie Kramer diese Auslegung auslegen möchte. Nach dem Kongresse hat dann Bobrinski den galizisch-russischen Verein in Russland gegründet, dessen einziges Ziel es war, die Bevölkerung Galiziens aufzuwiegen. Bobrinski machte auch die Religion zu politischen Zwecken dienstbar. Denn nicht die Orthodoxie in der Bukowina ist unterdrückt, sondern die verbrecherische Propaganda, die Bobrinski betreiben liess. Unter Hinweis auf seine Schrift Komarows, in der die Piesker Sokoln als Pioniere hingestellt werden, meinte der Militäranwalt, das vielleicht auf die dieser Behauptung zu Grunde liegenden Tatsachen es zurückzuführen sei, wenn jetzt das 11. (Piesker) Regiment, so schwere Mängel aufweist.

Der Militäranwalt setzt seine Rede fort: Nun will ich zu einem wichtigen Ereignis übergehen, zur Annexion Bosniens, will ich da zunächst nur bemerken, dass da verschiedene Auffassungen vorlagen. Da heisst es in einem Briefe an Kramer, das von deutscher Seite eine Aufforderung zum Kampfe ergangen ist. Als erstes Dokument zur Beurteilung der Bewegung kommt der Brief Tscharykows durch Swiatkowski in Betracht, dass das Ereignis für die Idee des Dr. Kramer, nämlich die Slavisierung Oesterreichs ausgenützt werden solle. Insbesondere richtet er an Dr. Kramer das Ersuchen sich dahin einzusetzen, dass die beiden Provinzen auch in den Delegationen vertreten werden. Es ist bezeichnend, dass der russische Minister sich durch einen Kurier

sofort mit Kramer ins Einvernehmen setzt, ihn Verhaltensmassregeln gibt. Der Brief enthält aber noch einen Zusatz Swiatkewaki. Dieser Brief kennzeichnet den Dr. Kramer, der von Russland wie ein Agent behandelt wird, den man zuerst die geheimsten Ratschlüsse mitteilt. Es ist bekannt, dass Russland durch Monate eine drehende Haltung gegen uns eingenommen hat und uns zu Rüstungen gezwungen hat, die uns Hunderte Millionen kostete. Erst nach 5 Monaten gab Russland seine Zustimmung zur Annexion, Dr. Kramer wurde aber sofort verständigt, dass Russland nichts unternommen werde, aber er hat es ~~schon~~ nie unternommen, diese wichtige Kenntnis dem Minister zur Kenntnis zu bringen. Ich will auf die Ausführung der Weisungen des offiziellen Russlands nicht eingehen, weil ich sein parlamentarisches Leben nicht in die Debatte ziehen will, es genügt die Tatsache, dieser Weisungen und die Tatsache, dass er diese wichtige Tatsache der Regierung nicht mitgeteilt hat. Dazu kommt dann der Brief Bobrinski's vom 12. Dezember, dass die russische Presse einstimmig die Annexion ablehnt und zwar alle Richtungen, auch Dmowski, der erklärte, über die österreichischen Polen entrüstet zu sein. Bei dieser Gelegenheit hat sich Bobrinski Schmähungen gegen Oesterreich geleistet, wie er es ja nie lassen kann. In einem zweiten Brief schreibt dann Bobrinski, dass er das entscheidende Wort in dieser Frage erst im Parlament erwarte. Ich will wieder auf die parlamentarische Tätigkeit nicht eingehen, es genügt die Tatsache, dass ein Mann wie Bobrinski einen solchen Brief an Dr. Kramer schreibt. Auch Wolodimirov schreibt in seinem Buche von 28.9.1900, dass Dr. Kramer die Pflicht gehabt hätte, das Exekutivkomitee einzuberufen. Und er antwortete dem Dr. Kramer, dass Russland nicht im Verfall sei und er spricht da schon von einem Kriege. Dieser russische Missgriff wagt es in diesem Tone zu einem österreichischen Politiker zu sprechen. Nun sagt Dr. Kramer, dass dort von einem Angriffskriege Oesterreich gegen Russland die Rede war. Nachdem Oesterreich und Deutschland nach dem japanischen Krieg die Schwäche Russlands nicht bemerkt, soll man jetzt glauben, dass es in diesem Augenblick Russland hätte angreifen wollen. Ein weiteres Dokument aus dieser Zeit ist ein Brief des Dmowski vom 28.6.1908 an Dr. Kramer: "Wir sind geschlagen. Ich betrachte die Lösung gleich Ihnen als grossen Sieg Deutschlands, - Es zeigt sich hier die Uebereinstimmung des Dr. Kramer mit Dmowski. Wir wissen, dass Serbien schon damals aus den Panalavismus den Mut schöpfte, Oesterreich zu reizen. Es fanden Strassendemonstrationen statt, es wurden bei unserem Gesandten die Fenster eingeschlagen. Schon damals hat sich auf Grundlage der panalavistisch-grossererbischen Ansprüche eine Propaganda gezeigt, die für jeden Kenner der Verhältnisse und besonders auch bei Dr. Kramer die Ueberzeugung ergeben musste, dass der Krieg unausweichlich sei. Das hat Dr. Kramer in dem Konzept des Briefes an Thun eingestanden: "Seit der Annexion war ich überzeugt, dass der Krieg unausweichlich sei." Unter diesem Gesichtspunkt musste aber Dr. Kramer aufhören seine Untriebe mit jenen Elementen fortzusetzen. Hat er das getan? Die Annexion war aber nicht nur für Dr. Kramer gewissermassen ein Prüfstein, sondern auch für England, dass seine Hoffnung, Oesterreich von Deutschland loszureissen, als trügerisch erkannt. In einem Briefe der bei Dr. Kramer gefunden wurde, wird von einem Polen erzählt, der erklärt nicht mehr mitzutun, weil er zur Erkenntnis kam, dass man die Hoffnung aufgeben müsse, durch eine Slawianisierung Oesterreichs Einfluss auf die auswärtige Politik zu gewinnen." Es wurden dann Beratungen in Russland einberufen, die wie Zdenko Raimann, der nur als Offizier gegen Oesterreich kämpft, in einem Brief von Ende Mai 1909 schreibt, von Dr. Kramer angeregt wurden und bei denen dieser Raimann in den Ausschuss gewählt wurde. Es liegen eine Reihe von Briefen Dr. Kramer an seine Frau vor, worin er berichtet, dass er mit Wolodimirov, Bobrinski, Iswelaki, Tscharykow zusammengekommen sei; die ausgesprochenen Feinde der Monarchie haben mit ihm zusammengewirkt. Dr. Kramer meint, dass er im unüberbrückbaren Gegensatz zu Bobrinski, Filiewics und andere gestanden habe. Aber diese Gegensätze sind nicht vorhanden, es waren nur geringfügige Meinungsverschiedenheiten. Und Kiofaw hat hier selbst als Zeuge gesagt: "Im Ausland sind wir zusammengegangen, nur im Land waren wir Gegner." Aber mit demselben Bobrinski war doch der Kramer ja in Sofia

noch beisammen. Von Bobrinaki schied ihr nur das Verhalten gegenüber den Polen. Aus einem Briefe des Dr. Kramar an seine Frau geht hervor, dass den Beratungsgegenstand der geheimen Sitzung gebildet haben die polnische und die bosnische Frage, beides sicherlich politische Fragen. Es ist bezeichnend, dass Kossutitz seinen Antrag, es mögen Bosnien und Herzegowina als serbische Länder anerkannt werden, der Antrag, der offenen Hochverrat bildete unter Leitung des Dr. Kramar eingebracht werden konnte. Es zeigt, was man damals in Serbien einem österreichischen Politiker zumutete. Und wenn das Exekutivkomitee dann beschloss, dass die Annexion, "die die ganze slavische Welt in Aufregung versetzt" nicht in den Rahmen des Exekutivkomitees gehört, so ist das gewiss keine solche Ablehnung ~~als~~ jenes Antrages, wie man sie von einem österreichischen Staatsbürger erwarten könnte. Nun wurde der Beschluss in der "Nowoje Wremja" mit dem serbischen Antrag als Motivierung veröffentlicht und Dr. Kramar sagt, dass das eine Fälschung gewesen sei. Das möge der Gerichtshof entscheiden, ob es wirklich eine Fälschung war oder ob nicht der serbische Antrag tatsächlich das Motiv jenes Beschlusses war. Es wurde übrigens in der russischen Erklärung dann nicht von einer Fälschung, sondern nur von einem Missverständnisse gesprochen. Aber es zeigt sich, dass jener Beschluss wie jene Erklärung, nur in der Furcht den Grund hatte, dass man das wahre Gesicht gesehen hätte. In diesem Beschluss wurde übrigens schon für 1910 der allslavische Kongress in Sofia beschlossen und es zeigt sich wieder aus dem serbischen Antrag, der in der geheimen Sitzung gestellt wurde und angeblich nicht beschlossen wurde, dass dieser Beschluss seine Spitze gegen Oesterreich hatte. Man erfährt übrigens, dass geplant war in Sofia neben den öffentlichen Beratungen auch vertrauliche politische abzuhalten. Die grösste Schwierigkeit für den Kongress bildeten die Polen, insbesondere hatte Bobrinaki auch von den Polen die Einhaltung ihrer Pflicht gegen die galizischen Russen verlangt. Die Polen kamen nicht, weil die polnisch-russische Verständigung durch die Russen verhindert worden waren und auch Russen, die in der Polenfuge versöhnlicher waren, blieben dem Kongresse fern. Brancaninow schreibt ausdrücklich, dass er mit Rücksicht auf die Haltung des Bobrinakis in der Polenfrage nicht fahren - was Dr. Kramar natürlich nicht hinderte, wieder mit Bobrinaki, Wergun, Komarow, Bechterow, Gutschkow und den radikalsten, galizischen Russophilen Markow, Alexejew, Gerowski, dort zusammenzukommen; selbstverständlich auch mit dem Kundschafter Swiatkowi. Wenn Dr. Kramar von der Anwesenheit Markows nichts weiss, ist doch schwer anzunehmen, dass er den Markow, der Vicepräsident der russischen Gruppe war, übersehen konnte. Dr. Kramar ist auch mitgegangen, er war Sekretär des Prager Kongresses, hatte Dr. Kramar zu den Vorberatungen begleitet war auch hier, die tschechische Delegation sehr stark. Es heisst unserer Naivität zu viel zumuten, wenn wir glauben sollen, dass Dr. Kramar mit dieser Gesellschaft eine Annäherung Oesterreichs an ~~Serbien~~ Russland herbeiführen wollte. Noch mehr, wenn man die Reden anschaut, die dorth gehalten wurden. Nun ist Dr. Kramar bestrebt, die Verantwortung für diese Reden, die unter seiner Ehrenpräsidentenschaft gehalten wurden, abzulehnen. Demgegenüber braucht man nur auf die Rede Bobceffs zu verweisen, der ihn als geistigen Führer feierte. Es ist auch bezeichnend, dass er es ruhig hinnahm, dass Kossutitz den Kongress dazu benützte, um die Propoganda der Losreissung österreichischer Gebiete offen zu betreiben. Nicht so offen freilich Gerowski, aber aus dem Zusammenhange sieht man, was er meinte, wenn er von gemeinsamen Zielen sprach oder wenn Gutschkow von der Einigung nach dem Muster der Einigung durch Moskau unter die Fahne der Freiheit und Brüderlichkeit sprach. Dass Dr. Kramar nicht offen für die Zerstörung der Monarchie eintreten konnte, ist klar, deshalb musste er wieder von kulturellen Zielen sprechen. Das dient zur Maskierung, aber man sieht, dass er doch allgemein das Vorgehen des Kongresses billigte. Radvilovic spricht dann deutlich von dem serbischen Piemont. Dieses Referat schliesst mit den Worten, dass den Serben ihr Recht werden müsse, wenn die slavische Solidarität wirklich eine reale Kraft sei - also die Worte des Dr.

Kramar vom Prager Kongress. Dass Dr. Kramar bei dieser Rede, die ganz unzweideutig grosserbiische Aspiration aussprach, zugegen war geht aus dem Protokoll klar hervor. Er hatte übrigens schon früher auf dieses Referat über die südslavische Frage hingewiesen. Der Militäranwalt verweist dann noch auf die Kundgebung des Generals Soboleff an den Kongress und auf das Schreiben Koniceka, die zeigen, was es mit dem unpolitischen Programm für Bewandnis habe.

Fortsetzung des Plaidoyers des Militäranwaltes: Dieser bespricht nun die Pälackyfeier. Dieses Unternehmen iwar in Verbindung mit der neoslavischen Bewegung ebenso wie der Sokolkongress Dr. Kramar möchte vom Sokolkongress abrücken. Schon die Gäste zeigen die Verbindung, ebenso wie die Person des Präsidenten Dr. Scheiner. Man kann sagen, dass die Sokolorganisation unter dem Einflusse des Neoslavismus gestanden ist. Es wurde ein Bericht von Karawajew vorgelesen, nämlich als Element, dass im Falle eines Konfliktes dem Feind zur Verfügung steht. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf verwiesen, dass gerade die Beteiligung der Franzosen an der Bewegung das politische Ziel aufzeigt; für eine rein slavische Bewegung hätten sie sich doch nicht interessiert. Interessant ist, dass der Satz den Dr. Kramar in seiner Rede angeführt hat "Wir waren vor Oesterreich und werden nach Oesterreich sein" auch die Inschrift einer Plaquette war, die damals vertrieben wurde. Dass die Stadt Paris eine Festschrift überreichte, in der erklärt wird, dass die Franzosen Beschützer aller unterdrückten Völker seien, der Tschechen wie der Polen und dass dieses Auftreten, im Inland noch entsprechende Unterstützung fand, ist ein Vorgehen, dass geradezu einzig dasteht. Dr. Scheiner der Führer der Organisation, führte aus, dass die Sokoln nicht nur die körperliche, sondern auch die moralische und politische Erziehung der Tschechen bezwecken, damit diese ihre Freiheit erringen können. Dr. Kramar hat in der ganzen Zeit seine Beziehungen zu den Ostslaven, insbesondere zur russophilen Propaganda in Galizien aufrecht erhalten Bemühungen um Gerowski, um die verfolgten Orthodoxen, welchen Charakter diese orthodoxe Propaganda dort hatte, wurde durch die Aussage Bleylebens klar dargelegt, sie war vom Bobrinski zum Zweck der Spionage eingeleitet worden, und Dr. Kramar war der Gönner dieser Bewegung. Aus dem Telegramm das Bobrinski an Kramar gerichtet hat, geht hervor, dass die tiefe Kluft, die angeblich zwischen Kramar und Bobrinski bestanden haben soll, in Wirklichkeit gar nicht bestand. Aus alles in diesen in grosser Zahl vorliegenden Telegrammen an Kramar wegen der orthodoxen Bewegung geht hervor, dass er nicht nur auf dem Prager Kongresse den Grundstein dazu gelegt hat, sondern auch weiterhin ihr Förderer und Gönner war. Im Zusammenhang damit steht auch der Brief von Gerowski vom April 1914 an Kramar, worin dieser Hochverräter noch kurz vor dem Krieg den Einfluss des Dr. Kramar auszunutzen sich bemüht, um seine Spionagetätigkeit weiterhin ausüben zu können. Ganz besondere Bedeutung erlangt die staatsgefährliche Propaganda Dr. Kramars während des Balkankrieges. Auch hier hat er sich ganz unzweifelhaft auf die Seite der Feinde gestellt. Der Balkankrieg ging die Gründung des Balkanbundes voraus. Zunächst ist Tscharykow als Gesandter nach Konstantinopel, um den Balkanbund zustande zu bringen. Dass der Balkanbund eine gewisse Spitze gegen Oesterreich hatte, geht nicht nur aus den Mitteilungen des "Matin" hervor, die ich als notorisch bezeichnen kann, sondern auch aus der Aussage des Ministers des Aeussern. Unmittelbar nach Ausbruch des Balkankrieges hat Kramar sofort seine Tätigkeit begonnen, indem er mit russophilen Kreisen in Verbindung trat. Es liegt ein Brief von Cermak vor, eine Antwort auf seinen Brief vom 5.X.1912 ist. Es wird darin der Wunsch ausgesprochen, dass der Sieg so ausfalle, wie Kramar wünscht, mit einem Gebietserwerb, weil das auch den Tschechen nützen würde. Es ist nicht ganz aufgeklärt, wie dieser Nutzen erwartet wurde. Aber dann wird auch davon gesprochen, dass wenn Oesterreich den Serben in den Arm fallen würde, das für Russland der Anlass zum Krieg wäre. Man sieht also, wie wieder von russophiler Seite auf Dr. Kramar Einfluss genommen wird. Die Briefe, die Frau Dr. Kramar an ihn geschrieben hat, wo sie u. a. vom gierigen, widerlichen Oester

reich schreibt, sind nicht ein Zeichen, dass Frau Dr. Kramar ihn beeinflusst hatt, sondern umgekehrt, er ist der führende Politiker ihre Aeusserungen sind der Spiegel seiner Auffassungen, wobei sie als Dame weniger vorsichtig, weniger Mass sich auferlegt. Aus jener Zeit stammt auch die Reise des Bogdan Pavlu und seine Berichte dar über. Er schreibt, dass man in Russland eine Erregung der Tschechen erwarte; aber interessant ist, dass er mitteilt, Bobcew spreche Kramar die Anerkennung aus für die Verdienste, die er sich um die Umgestaltung der Verhältnisse auf dem Balkan erworben hat und dass die Kongresse diese Umgestaltung gefördert haben. Aber Dr. Kramar hat ungeachtet seiner Vorsicht in der französischen Zeitung "Des Annales" die grossen Sammlungen für den Balkan als Symbol angeführt. Ein kleines Volk könne seine Gefühle nicht verbergen, wenn auch ein unglückliches Geschick ihm versagt hat, das Leben eines unabhängigen Volkes zu führen. Aber er sagt auch, wenn Oesterreich weiterhin die Vorhut der deutschen Ideen gegen die Slaven sein werde, so werde der Widerspruch zwischen den Slaven und der offiziellen Oesterreichischen Politik so gross werden, dass die Gefahr drohend werde. Diese Andeutung vor der französischen Oeffentlichkeit 1913, wo Dr. Kramar nach eigenem Ausspruch überzeugt war, dass der Konflikt unausweichlich sei, zeigt, dass er auf dem Standpunkt steht, wenn die Monarchie im Bund mit Deutschland bleibt, was dann geschehe. Noch deutlicher wird Orkal, der voraussagt, dass Oesterreich das Schicksal der Türkei ereilen werde. Da Dr. Kramar auf diese dokumentarischen Beweise nichts zu sagen weiss, sagt er: Ich werde nie zugeben, dass der slavische Gedanke a priori gegen Oesterreich ist. Aber es geht auch nicht, dass man in eventuelle eine Gefahr für den Staat schafft; um ein Bild zu gebrauchen, er darf auch nicht vor dem heranbrausenden Zug einen Felsblock werfen, die Maschine solle ausweichen. Man darf nicht sagen, weil unsere Politik schlecht ist, nämlich der Anschluss an Deutschland, darf man die Gefahr für die Monarchie herbeiführen. Wenn Kramar sagt, dass der Balkanbund nicht unter der Patronanz Russlands gegründet wurde, so beweisst das Gegenteil das Telegramm des Zaren vom 8. IV. 1913. Hier wird der slavische Gedanken in den Vordergrund gedrängt, vor welchem die Bulgaren die Verantwortung tragen müssten. Am wichtigsten ist aber das Moment das Dr. Kramar anführte, das nach aussen einen gewissen Eindruck gemacht haben soll, auf mich aber keinen: Wie kann man sagen, dass ich in Belgrad gegen Oesterreich hetzte, da ich im Einvernehmen mit dem Minister des Aeussern hingefahren bin. Aber was Kramar in Belgrad gesagt hat, wissen wir nicht, wusste aber auch Berstold nicht. Seither ist es aber gelungen Dokumente zu finden, die zeigen, was er dort getan hat. Simic schreibt an Pasic, dass Kramar bei ihm erschien und ihm sagte, dass die Gefahr vorhanden sei, dass Deutschland sich einmische und dass serbische Gebiete von Oesterreich erobert werden und er bietet sich ihm als Vermittler an. Erst dann hat er sich an unseren Minister gewendet. Er hat ein schnödes Doppelspiel getrieben, indem er als freiwilliger Agent Serbiens und zugleich als Vermittler Oesterreichs auftrat. Ich weiss nicht, welche Geheimnisse ihm bei uns mitgeteilt wurden, aber schon dieser Brief zeigt, dass er nicht Vermittler der Monarchie war, dass er sich zuerst Serbien als freiwilliger Agent angeboten hat und erst als sie diese Tätigkeit angenommen haben, ist er unter dem falschen Schein, als ob er die Interessen Oesterreichs wahrnähme, aufgetreten. Noch wichtiger ist der Bericht des Gesandten Jovanovic. Der Gesandte hatte sich im Interesse Serbiens zu erkundigen, wie sich Oesterreich verhalten werde und Massaryk und Kramar haben ihm bereitwillig Auskünfte erteilt. Das nennt man aber politische Spionage. Dieser Bericht des Jovanovic zeigt deutlich, dass er in jener Krise auf Seite der Feinde Oesterreichs stand, dass er den Balkanmächten die er zusammengeführt hat, den Rat erteilte, zusammenzuhalten, dann werde es Ihnen gelingen die Schwierigkeiten, die Oesterreich macht zu überwinden. Und Kramar hatte den Mut diese Reise zu seiner Rechtfertigung zu zitiieren, solange dieses Dokument nicht vor uns lag. Ich bedauere sehr, dass wir nicht in gleicher Weise auch die Berichte von Sasanow, Iswolsky, Swiatkowski zur Verfügung haben. Dann würde vielleicht die ganze Verhandlung von kürzerer Dauer sein.

C:/ Die Fortsetzung des Plaidoyers der Militäranwalt folgt in einigen Tagen.

Wien, am 8. Juni 1916.

Fräulein Dr. Bobek

Euer Exzellenz !

Herrn Dr. Bobek

11/6 -

Zu meinem grossen Bedauern bin ich, da ich heute beruflich verreisen muss, nicht in der Lage, Euer Exzellenz das diese Woche vorliegende Material persönlich zu überreichen.

Ich benütze deshalb den postalischen Weg und übersende Euer Exzellenz 1. eine vertrauliche Information über den bevorstehenden Prozess gegen den Abgeordneten Choc, 2. den Wortlaut des Urteiles im Prozesse Krakar und Genossen und 3. den Beginn und die erste Fortsetzung des Plaidoyers des Militär-anwaltes.

Nach meiner Rückkehr werde ich mir erlauben Euer Exzellenz mündlich über einige interessante Tatsachen zu berichten.

Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Julius Benesch